

Jakob Augstein Im Zweifel links

Pfleger des Kapitalismus



Es gibt Momente der Wahrheit und Klarheit. Neulich war einer, in Berlin, auf dem Gerechtigkeitskongress der SPD. Die Sozialdemokraten müssen für die Gerechtigkeit in-

zwischen Kongresse veranstalten. Sigmar Gabriel saß zusammen mit der Reinigungsfachkraft Susanne Neumann auf der Bühne. Sie sprachen über das Elend der Sozialdemokratie. Die Putzfrau und der SPD-Chef. Das war zwar eine Inszenierung, aber eine gelungene. Denn Neumann stellte die Frage, an der die SPD zerbricht: „Warum soll ich eine Partei wählen, die mir dat eingebrockt hat?“

Dat – das sind die mehr als zwölf Millionen Menschen, die in Deutschland unterhalb der Armutsgrenze leben. Das ist die Mittelschicht, die schrumpft. Das sind die amerikanischen Verhältnisse, die sich in Deutschland ausbreiten. Frau Neumann hat recht, die SPD verantwortlich zu machen. Diese Partei war seit dem Jahr 1998 nur eine Legislaturperiode hindurch von der Macht ausgeschlossen. 14 Jahre Regierung. 14 Jahre, in denen Deutschland immer ungerechter wurde, immer ungleicher.

Es ist absurd: Wer heute den Kapitalismus kritisieren will, muss nur Ludwig Erhard zitieren. Die Linke Sahra Wagenknecht macht das so. Die soziale Marktwirtschaft in Deutschland? Das wäre heute eine Revolution.

Es sei alles so schrecklich kompliziert geworden, heißt es. Die Globalisierung. Die

Finanzströme. Die multinationalen Konzerne. Alles Unfug. Die Dinge sind nicht zu kompliziert. Die Politiker sind zu schwach. Das Kapital hat sich globalisiert. Die Menschen nicht. Der Vorteil liegt beim Kapital. Sich dagegen zu wehren, das war die Aufgabe der Politiker. Sie haben versagt. Manche haben sich den Schneid abkaufen lassen. Andere haben sich kaufen lassen. Für die Macht zum Beispiel.

„Warum bleibt ihr dann bei den Schwatzen?“, fragte Frau Neumann. Und Gabriel entgegnete: „Was soll ich machen? Rausgehen und alles so beschissen lassen? In der Hoffnung, wenn es ordentlich schlecht ist, wählen sie hinterher SPD?“ Gabriel verwies dann auf die „Erfolge“ der Sozialdemokraten. Der Mindestlohn liegt jetzt bei 8,50 Euro die Stunde. Er müsste aber bei 11,50 Euro liegen, wenn man nach 45 Jahren Erwerbsarbeit von seiner Rente leben will. Dieser Mindestlohn ist ein Instrument der Ungerechtigkeit.

Nicht jeder Fehler lässt sich gutmachen. In Deutschland lässt sich die SPD schon jetzt nur noch im Rückblick als Volkspartei bezeichnen. Es hat ein politischer Umbruch begonnen, dessen Ende nicht abzusehen ist. Der Protest gegen das System kommt heute von rechts. Das ist die traurige Dialektik der Macht: Die Sozialdemokraten haben erst ermöglicht, was ihnen nun den Garaus macht. Sie waren Pfleger am Krankenbett des Kapitalismus. Aber der Patient ist genesen und fortgegangen. Die Rechnung wurde nicht bezahlt.

An dieser Stelle schreiben Jakob Augstein, Markus Feldenkirchen und Jan Fleischhauer im Wechsel.



Fakten, Fakten, Fakten

So gesehen Am Freitag wird Helmut Markwort zurücktreten.

Bevor wir in diesen Text einsteigen, der sicher lebhaft wird, habe ich eine exklusive Nachricht. Mir ist eine spannende Information zugetragen worden, und ich denke, die vielen Stammleser, die wir haben, sind es wert, dass sie sie als Erste erfahren. Ich habe aus zuverlässiger Quelle gehört, dass der BR-„Sonntags-Stammtisch“-Moderator Helmut Markwort zurücktreten will. Am Freitag tagt der Rundfunkrat. Die Nachfolgefragen sind auch schon gelöst. Fritz Wepper wird der neue Moderator, und als Komoderator ist Elmar Wepper im Gespräch. Ich erzähle das hier mal als Erster, denn ich habe eine Topquelle. Markwort ist ja unter Druck. Der wird ja angeschossen. Wir haben alle gehört, dass viele „Sonntags-Stammtisch“-Zuschauer gegen ihn sind. Und diese Frisur ... Er hat ja diese Frisur, ob die mit Stress zu tun hat? Dies zu den exklusiven Nachrichten!

Nachtrag: Sollte Markwort jetzt doch nicht zurücktreten, kann ich nicht ausschließen, missbraucht worden zu sein. Womöglich sind die Informationen gezielt über mich lanciert worden, um einen Machtwechsel im BR-„Sonntags-Stammtisch“ noch zu verhindern. Der Personalwechsel wäre aber auf keinen Fall vom Tisch. Markwort träte nur vorläufig nicht zurück. Die Quelle hätte dann Angst, dass ich sie aus Ärger verrate. Das kommt für mich aber nicht infrage. An erster Stelle steht der journalistische Quellenschutz. Den Namen Sigmar Gabriel nehme ich mit ins Grab. Stefan Kuzmany

Kittihawk

